

## Neue Erkenntnisse zum Auftreten der Waldsaatgans in Mecklenburg-Vorpommern

Thomas Heinicke

### 1. Einleitung

Die meisten in Europa auftretenden Gänsepopulationen sind relativ gut untersucht. Ausnahmen bilden die beiden in Europa auftretenden Saatgansformen, über deren Anzahl und Verbreitung wesentlich weniger bekannt ist. Eines der Hauptprobleme ist die bisher weitgehend fehlende Differenzierung von Tundrasaatgans *Anser fabalis rossicus* und Waldsaatgans *Anser fabalis fabalis* in Deutschland, insbesondere aber in Ostdeutschland. Neben methodischen Problemen bei dem in Ostdeutschland durchgeführten Gänsemonitoring führten v.a. die kontrovers diskutierte Taxonomie des Saatganskomplexes (MOOIJ & ZÖCKLER 1999), die Theorie von Mischformen zwischen beiden Saatgansformen (z.B. RUTSCHKE 1987) sowie die bislang unzureichende Bestimmungsliteratur zu dieser Situation.

Die vergleichsweise häufige Tundrasaatgans (geschätzter Weltbestand 500.000 - 600.000 Ind.) brütet in der Tundrazone zwischen Kola-Halbinsel und West-Taimyr und überwintert in zwei Teilpopulationen in Zentraleuropa (vor allem Ungarn, Slowakei, Österreich, Gebiet des früheren Jugoslawiens) sowie Mittel- und Westeuropa (vor allem Deutschland, Niederlande, Polen).

Die deutlich seltenere Waldsaatgans brütet in der Taigazone zwischen Skandinavien und Westsibirien, wobei offenbar kein geschlossenes Verbreitungsgebiet existiert, sondern zwei ca. 2.000 km voneinander getrennte Teilareale (westliches Teilareal: Mittel- und Nordskandinavien, Karelien; östliches Teilareal: Westsibirien) besiedelt werden (HUYSKENS 1999, MOOIJ & ZÖCKLER 1999, K. LITVIN mdl.). Das Überwinterungsgebiet der Waldsaatgans ist wesentlich kleiner als das der Tundrasaatgans und beschränkt sich hauptsächlich auf den westlichen Ostseeraum (Südschweden, Dänemark, Norddeutschland, Nordwestpolen). Kleinere Gruppen überwintern in den Niederlanden und in Großbritannien.

Während in Großbritannien und den skandinavischen Ländern die Saatgansbestände

ganz überwiegend aus Waldsaatgänsen bestehen, sind die Verhältnisse in Mittel- und Westeuropa wesentlich komplizierter, da Tundra- und Waldsaatgans gemeinsame Rastgebiete nutzen. Im Gegensatz zu den Niederlanden, wo seit mehreren Jahrzehnten beide Formen getrennt erfasst werden, ist dies in Deutschland und Polen i.d.R. nicht der Fall. Obwohl vereinzelte Daten vorliegen (z.B. NILSSON et al. 1999, J. MOOIJ mdl.), lassen diese keine detaillierten Aussagen bezüglich der Ausdehnung des Überwinterungsgebietes, Größe des Winterbestandes, Bestandsveränderungen etc. zu. Dementsprechend sind die Populationsschätzungen, insbesondere die der Waldsaatgans, bislang ziemlich ungenau und stark fehlerbehaftet.

Im Zuge geplanter Auswertungen des Verfassers zu den Rast- und Überwinterungsbeständen nordischer Gänse (Saat- und Bläßgans *Anser albifrons*) in Ostdeutschland ergab sich die Notwendigkeit aktueller Bestandserfassungen zum Vorkommen der Waldsaatgans im betreffenden Gebiet, deren Ergebnisse v.a. in Bezug auf Mecklenburg-Vorpommern im folgenden dargestellt werden.

Gleichzeitig sollen die folgenden Darlegungen die Beobachter in Mecklenburg-Vorpommern und anderen Bundesländern ermutigen, sich intensiver mit den beiden in Deutschland auftretenden Saatgansformen zu beschäftigen und bei künftigen Beobachtungen beide Formen getrennt zu erfassen. Erst ein besserer Kenntnisstand zum zeitlichen und räumlichen Auftreten der Waldsaatgans ermöglicht dringend notwendige Schutzmaßnahmen für diese bedrohte Saatgansform.

### 2. Material und Methoden

Im Winter 2003/04 wurden in Nordostdeutschland spezielle Gänsezählungen durchgeführt, um aktuelle Angaben zur Verbreitung, Rastphänologie und Größe der Waldsaatgansrastbestände zu erhalten. In Vorbereitung der Zählungen wurden verfügbare

Tab. 1: Übersicht über die Saatganzszählungen *Anser fabalis* im Winterhalbjahr 2003/2004 in Nordostdeutschland.

Zeit	Anzahl der Gebiete mit Gänsen ( <i>Anser</i> und <i>Branta sp.</i> ) insgesamt	Anzahl der Gebiete mit		Anzahl gesamt		Ind.zahl im größten Trupp	
		<i>fabalis</i>	<i>rossicus</i>	<i>fabalis</i>	<i>rossicus</i>	<i>fabalis</i>	<i>rossicus</i>
Okt 2003	96	29	55	666	37.958	152	5.000
Nov 2003	114	70	83	13.025	55.600	1.180	6.100
Dez 2003	105	71	64	25.322	40.991	2.580	5.340
Jan 2004	162	95	74	32.048	54.749	2.540	5.200
Feb 2004	242	137	173	29.349	137.068	2.450	6.140
Mrz 2004	122	46	95	5.579	37.006	910	2.990

Tab. 2: Übersicht über die Waldsaatgansrastbestände *Anser fabalis fabalis* in Nordostdeutschland aufgeschlüsselt auf einzelne Bundesländer (M-V – Mecklenburg-Vorpommern, BB – Brandenburg, S-T – Sachsen-Anhalt, NI – Niedersachsen) und Abschätzungen des Gesamtbestandes im Untersuchungsgebiet.

Zeit	Anzahl M-V	Anzahl BB	Anzahl S-T	Anzahl NI	Anzahl gesamt	Gesamtbestand geschätzt
Okt 2003	637	29	–	–	666	1.000
Nov 2003	11.307	1.711	7	–	13.025	15.000
Dez 2003	22.821	2.501	–	–	25.322	30.000
Jan 2004	28.636	3.140	263	9	32.048	35.000
Feb 2004	23.205	6.132	7	5	29.349	32.000
Mrz 2004	3.314	2.265	–	–	5.579	8.000

Daten früherer Waldsaatgansbeobachtungen in Ostdeutschland ausgewertet (z.B. SCHRÖDER 1970, HUYSKENS 1986, HOLZ 1987, NILSSON et al. 1999, J. MOOIJ briefl.), um das mögliche Verbreitungsgebiet dieser Saatgansform einzugrenzen. Im Ergebnis dessen wurde das Untersuchungsgebiet weitgehend auf Mecklenburg-Vorpommern und Teile Brandenburgs beschränkt, wenngleich auch angrenzende Bereiche in Sachsen-Anhalt (Elb-Havel-Winkel) und Niedersachsen (Amt Neuhaus) in die Untersuchungen einbezogen wurden. Die Zählungen wurden von Oktober 2003 bis März 2004 jeweils für zwei Wochen zur Monatsmitte durchgeführt, um später Vergleiche mit dem „üblichen“ Gänsemonitoring anstellen zu können. Zur Unterscheidung von Tundra- und Waldsaatgans wurden die Zählungen fast ausschließlich auf Nahrungsflächen unter Verwendung eines Spektivs (Optolyth TBS 80 mit Zoom 20-60x) durchgeführt. Neben den Anzahlen beider Saatgansformen wurden auch Angaben zur Habitatwahl beider Taxa ermittelt. Die Angaben zu gefundenen Rastbestandsgrößen sowie die Karten-

darstellungen beruhen bis auf wenige Ausnahmen auf eigenen Zählungen, da die Ergebnisse des Gänsemonitorings der Saison 2003/2004 bislang noch nicht vorliegen.

### 3. Ergebnisse

#### 3.1 Rastphänologie und Bestandszahlen

Die Zählergebnisse (Tab. 1) zeigen klare Unterschiede in der Rastphänologie beider Saatgansformen. Tundrasaatgänse wurden in allen Herbst- und Wintermonaten in großen Anzahlen nachgewiesen, wobei Bestandsmaxima auf dem Wegzug im November sowie auf dem Heimzug im Februar zu erkennen sind. Im Gegensatz dazu bauen sich die Rastbestände der Waldsaatgans erst im Spätherbst auf und erreichen im Mittwinter (zwischen Dezember und Februar) ihre Höchstwerte. Der größte Rastbestand in Nordostdeutschland von mind. 32.048 gezählten Ind. wurde im Januar ermittelt.

Unterschiede zwischen Tundra- und Waldsaatgans bestehen zudem in der maximal gefundenen Truppgroße. Waldsaatgänse bilden deutlich kleinere Trupps als Tundrasaatgänse,

wobei 2.500 Ind. in Waldsaatganstrupps i.d.R. nicht überschritten werden. Die meisten Waldsaatganstrupps sind dagegen sogar noch deutlich kleiner.

Ein Vergleich der auf die einzelnen Bundesländer aufgeschlüsselten Rastbestände der Waldsaatgans (Tab. 2) zeigt die herausragende Bedeutung von Mecklenburg-Vorpommern innerhalb des deutschen Überwinterungsbestandes. Im Winter 2003/04 kann für Mecklenburg-Vorpommern von einem Maximalbestand von ca. 30.000 Waldsaatgänsen ausgegangen werden.

### 3.2 Räumliche Verbreitung der Waldsaatgans in Mecklenburg-Vorpommern

Die Rastsituation nordischer Gänse Mitte Oktober war im gesamten Durchzugs- und Winterareal in Mittel- und Westeuropa ungewöhnlich, da der Haupteinflug in Deutschland erst Mitte Oktober begann. Ursache ist eine außergewöhnlich lange Verweildauer der Gänse in Rastgebieten am Weißen Meer, die vermutlich aufgrund sehr milder Witterung in dieser Region hervorgerufen wurde. Die Rastbestände von Wald-, v.a. aber Tundrasaatgänsen in Nordostdeutschland sind daher gegenüber „normalen“ Jahren unterrepräsentiert.

Mitte Oktober hielten sich nur sehr wenige Waldsaatganstrupps in Mecklenburg-Vorpommern auf. Lediglich in zwei Trupps auf Rügen bzw. auf der Insel Kirr wurden mehr als 100 Ind. erfasst (Abb. 1). Deutlich stärkerer Einflug von Waldsaatgänsen erfolgte im Laufe des Novembers, wobei sich die Vögel vorrangig im Bereich der vorpommerschen Küstenregion aufhielten. Größere Rastplätze im Binnenland befanden sich bei Güstrow, Malchin und am Galenbecker See (Abb. 2). Im Dezember erfolgte ein weiterer starker Anstieg der Waldsaatganstrupps, wobei sich die Vögel vorrangig an der vorpommerschen Küste und ausgewählten Rastplätzen im Binnenland (v.a. Raum Güstrow, Radener See, Raum Malchin, Putzarer See) aufhielten. Dabei nahm der Anteil des binnenländischen Rastbestandes gegenüber dem November deutlich zu (Abb. 3). Im Januar wurden die größten Rastbestände des Winters 2003/2004 registriert. Obwohl noch immer größere Waldsaatgansschwärme an der vorpommerschen Küste ausharrten, hielten sich über 60 % des Gesamtbestandes in Mecklenburg-Vorpommern

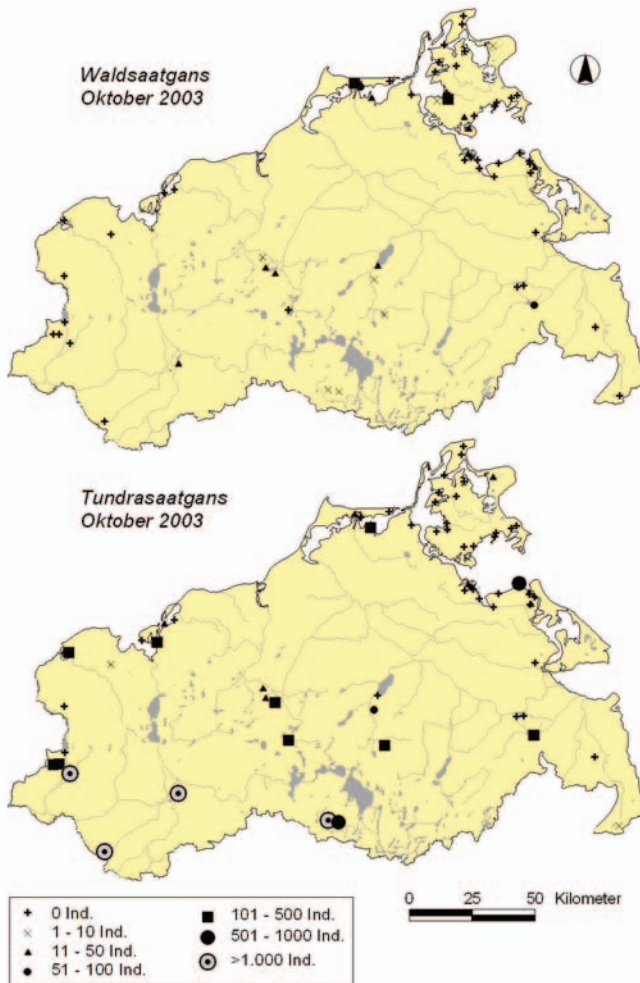


Abb. 1: Räumliche Verteilung der Rastbestände von Wald- und Tundrasaatgans *Anser fabalis fabalis*, *A. f. rossicus* in Mecklenburg-Vorpommern im Oktober 2003.

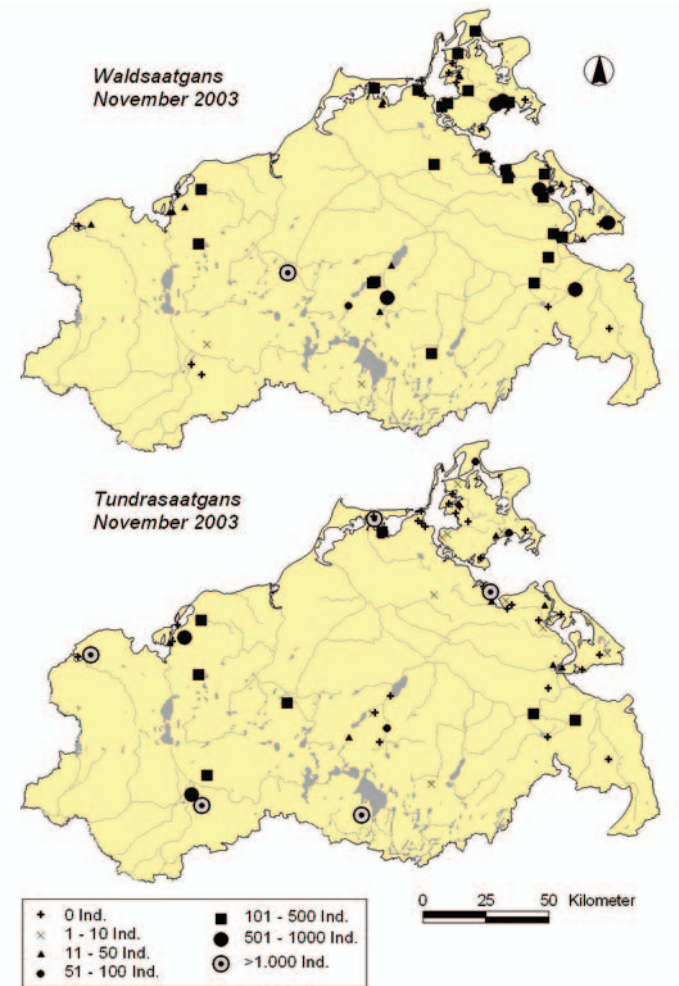


Abb. 2: Räumliche Verteilung der Rastbestände von Wald- und Tundrasaatgans *Anser fabalis fabalis*, *A. f. rossicus* in Mecklenburg-Vorpommern im November 2003.

im Binnenland auf. Zudem war im Januar eine deutliche Verlagerung des Rastgeschehens nach Westen zu verzeichnen, da zahlreiche Schlafgewässer in Vorpommern vollständig zugefroren waren. Demzufolge wurden jetzt auch große Rastbestände im westlichen Landesteil (z.B. Ostufer des Schweriner Sees, Barniner See, Röttgeline See) festgestellt. Zugleich ist der Januar der Monat, in dem die stärkste räumliche Trennung zwischen Tundra- und Waldsaatgans auftrat (Abb. 4).

Im Februar waren noch immer sehr große Waldsaatgansbestände in Mecklenburg-Vorpommern anwesend, wobei die räumliche Verteilung der im Januar ähnelt. Allerdings hielten sich jetzt nur noch knapp 50 % des Gesamtbestandes im Binnenland auf. Auffallend ist jetzt die verstärkte Nutzung der Flussniederungen (u.a. Peenetal, Trebeltal, Elbetal bei Besitz). Aufgrund der zeitweise milden Witterung fand bereits im Februar in erheblichem Maße Heimzug statt, was sich v.a. an den hohen Rastbeständen der Tundrasaatgans abzeichnet, die jetzt auch Gebiete nutzen, die im Januar praktisch ausschließlich von Waldsaatgänsen aufgesucht wurden (Abb. 5).

Die milde Witterung Mitte März veranlasste die meisten Saatgänse bereits zum Abzug in Richtung der Brutgebiete, so dass nennenswerte Rastbestände von Waldsaatgänsen nur noch an der vorpommerschen Küste sowie am Kummerower und Putzarer See festgestellt wurden (Abb. 6).

Insgesamt sind anhand der Zählergebnisse im Winter 2003/04 folgende Schwerpunkträume des Auftretens von Waldsaatgänsen in Mecklenburg-Vorpommern erkennbar:

- a) Küstenregion: Darß-Zingster Boddenkette, Rügen, Raum Greifswald, Raum Wolgast, Usedom, Raum Anklam, Conventer See, Breitling bei Rostock
- b) Binnenland: Galenbecker und Putzarer See, Varchentiner See/Rittermannshäger See, Kleinvieler See/Malliner See, Kummerower See/Malchiner See, Radener See, Insee/Sumpfsee bei Güstrow, Bützower See, Hohensprenzer See, Schweriner See, Barniner See, Röttgeline See.



**4. Diskussion**

**4.1 Einordnung der Rastbestände in Mecklenburg-Vorpommern zur Gesamtpopulation**

Zur Bestandsschätzung von Wasservogelpopulationen werden von Wetlands International in regelmäßigen Abständen sogenannte „population estimates“ herausgegeben, die sowohl Angaben zur Populationsgröße als auch zum Bestandstrend enthalten. Anhand dieser Schätzungen ergeben sich für die Waldsaatgans folgende Populationsschätzungen: ROSE & SCOTT (1994): 80.000, zunehmend, ROSE & SCOTT (1997): 80.000, zunehmend, DELANY & SCOTT (2002): 100.000, stabil.

Allerdings sind sämtliche Schätzungen stark fehlerbehaftet, da genaue Angaben aus den Überwinterungsgebieten in Deutschland und Polen aufgrund der o.g. nicht vollzogenen Trennung zwischen Tundra- und Waldsaatgans fehlen.

Genauere Aussagen lassen sich treffen, wenn die für Nordostdeutschland ermittelten Waldsaatgansbestände für verschiedene Monate mit denen aus anderen Durchzugs- und Überwinterungsgebieten verglichen werden. Wie aus Tab. 3 ersichtlich ist, rastet gegenwärtig der überwiegende Teil der Waldsaatgänse im Oktober und November in Mittel- und Südschweden. Daher können die entsprechenden Bestandzahlen aus Schweden näherungsweise zur Abschätzung der Gesamtpopulation genutzt werden. Der Anteil der im Januar in Südschweden rastenden Gänse ist stark witterungsabhängig. Bei milder Witterung verbleiben bis zu 29.000 Waldsaatgänse in Schweden, während sie in Kälteperioden v.a. nach Dänemark, aber auch nach Deutschland bzw. in die Niederlande ausweichen. Entsprechend sind die Winterbestände in Dänemark und den Niederlanden in milden Wintern gering, in Kälteperioden dagegen relativ groß. Die Winterbestände in Westpolen dürften ebenfalls stark witterungsabhängig sein und die Gänse bei langanhaltenden Kälteperioden nach Westen ausweichen.

In Nordwestdeutschland sind Waldsaatgänse in wesentlich geringerer Zahl als in Nordostdeutschland anzutreffen. Die größten Rastbestände im Mittwinter treten v.a. in der Osthälfte von Schleswig-Holstein auf, wo aktuell vermutlich nur wenige hundert Vögel überwintern. In Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen sind dagegen i.d.R. nur Einzelvögel

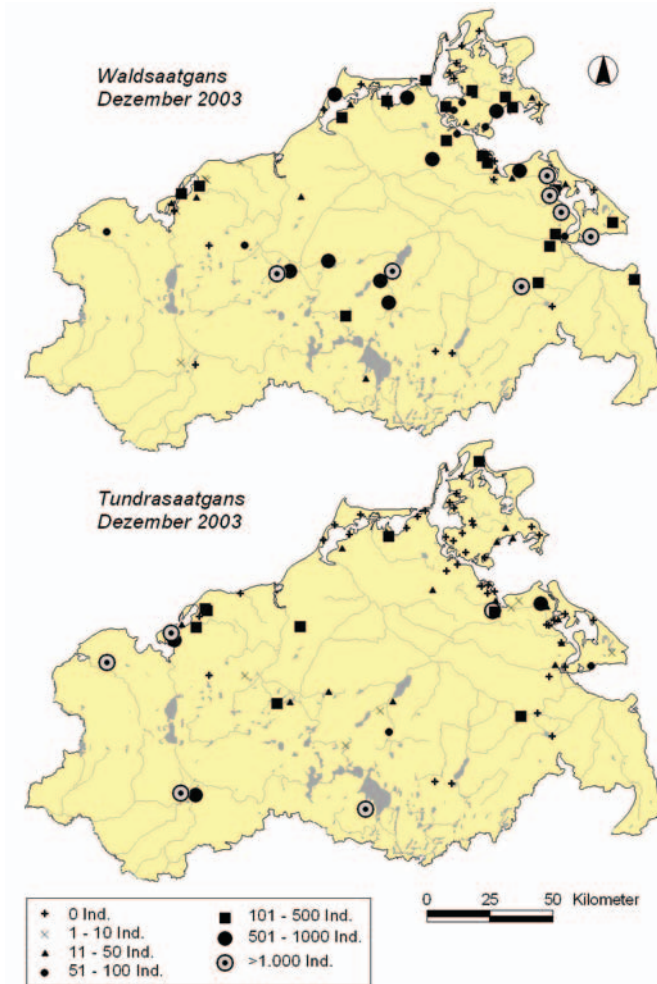


Abb. 3: Räumliche Verteilung der Rastbestände von Wald- und Tundrasaatgans *Anser fabalis fabalis*, *A. f. rossicus* in Mecklenburg-Vorpommern im Dezember 2003.

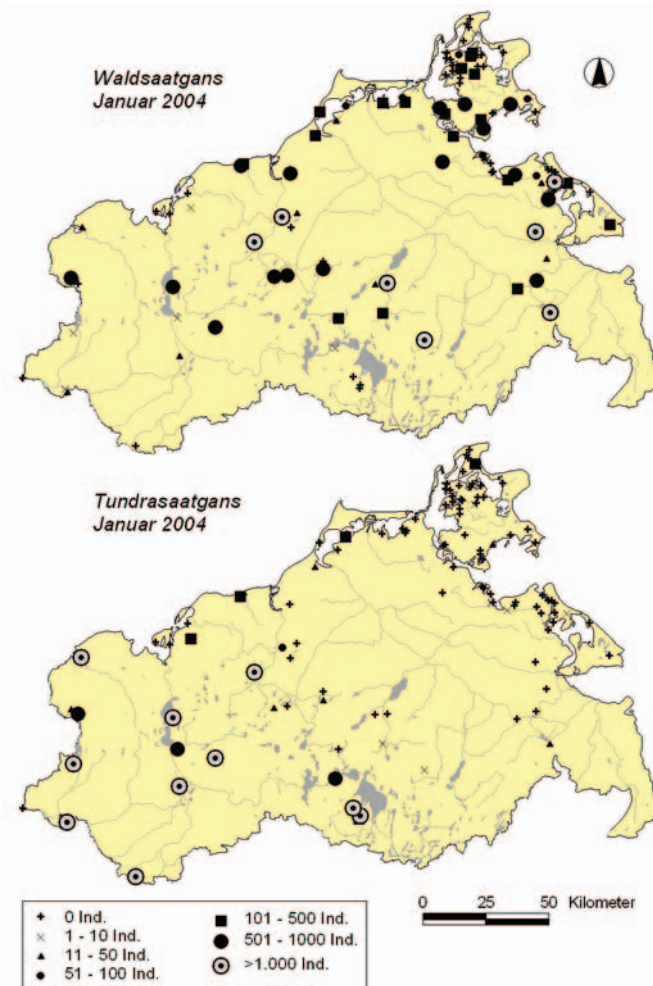


Abb. 4: Räumliche Verteilung der Rastbestände von Wald- und Tundrasaatgans *Anser fabalis fabalis*, *A. f. rossicus* in Mecklenburg-Vorpommern im Januar 2004.

oder kleine Gruppen (wenige Dutzend Vögel) zu beobachten (NEHLS 1991, J. MOOIJ mdl.). Entsprechend der aufgeführten Rast- und Winterbestände beträgt die nachbrutzeitliche Populationsgröße der Waldsaatgans gegenwärtig zwischen 50.000 und 70.000 Ind. und ist damit deutlich niedriger anzusetzen als die Populationsschätzungen von Wetlands International (HEINICKE 2004). Demzufolge ist der Bestand nicht stabil, sondern muss als deutlich rückläufig angesehen werden (siehe auch Bestandszahlen in Schweden: <http://www.biol.lu.se/zoökologi/waterfowl/GooseInv/goose.htm>), was HUYSKENS (1999) bereits für die

1990er Jahre nachwies. Die Bestandsrückgänge sind zudem nicht nur durch rückläufige Winterbestände belegt, sondern wurden auch für den Brutbestand in Skandinavien festgestellt (z.B. NILSSON et al. 1999). Unter Zugrundelegung eines mittleren aktuellen Weltbestandes von ca. 60.000 Waldsaatgänsen wurde im Winter 2003/2004 rund die Hälfte der globalen Population der Waldsaatgans in Mecklenburg-Vorpommern, sogar knapp 60 % in ganz Ostdeutschland festgestellt. Damit besitzt Nordostdeutschland eine herausragende internationale Bedeutung als Rast- und Überwinterungsgebiet für die Waldsaatgans.

#### 4.2 Verantwortlichkeiten zum Schutz der Waldsaatgans

Entgegen der Bestandsentwicklung vieler Gänsepopulationen ist der Bestand der Waldsaatgans deutlich rückläufig und hat mittlerweile sogar ein niedrigeres Niveau erreicht als beispielsweise der Weltbestand der Rothalsgans *Branta ruficollis* (88.000 Ind.; DELANY & SCOTT 2002). Für eine Population, der z.T. sogar Artstatus zugesprochen wird (z.B. SANGSTER & OREEL 1996, HUYSKENS 1999), ist diese Entwicklung höchst alarmierend.

Als Hauptursachen des Bestandsrückganges werden vom Verfasser angesehen:

- Intensive Bejagung in den Brut-, Durchzugs- und Überwinterungsgebieten,
- Lebensraumzerstörung in den Brutgebieten,
- Verschlechterung der Rastbedingungen in den Durchzugs- und Überwinterungsgebieten:
  - Reduzierung der Nahrungsflächen durch Zersiedelung der Landschaft (Flächeninanspruchnahme durch Wohnbebauung und Gewerbegebiete),
  - Infrastrukturmaßnahmen (z.B. Aus- und Neubau von Straßen),

- Windenergienutzung,
- Vergrämung von den Nahrungsflächen (vor allem durch Landwirte).

Aufgrund der negativen Bestandsentwicklung in den Brut- und Überwinterungsgebieten, der aktuell bereits relativ niedrigen Populationsgröße sowie dem räumlich ziemlich kleinen Winterareal sind Schutzmaßnahmen auf internationaler Ebene erforderlich. Dabei bestehen Hauptverantwortlichkeiten für folgende Länder:

- Brut- und Mauergebiete: Russland, Finnland, Schweden, Norwegen,
- Durchzugsgebiete: Russland, Finnland, Schweden, Estland, Lettland, Litauen, Polen,
- Überwinterungsgebiete: Deutschland, Schweden, Dänemark, Polen, Niederlande, Großbritannien.

Entsprechend der Tatsache, dass über 50 % der Weltpopulation in Deutschland überwintern, kommt Deutschland als Überwinterungsgebiet eine herausragende Bedeutung und Verantwortung zu. Aufgrund der begrenzten Ausdehnung des deutschen Winterareals sind v.a. die beiden ostdeutschen Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg auf nationaler Ebene hauptverantwortlich für den Erhalt und Schutz der Waldsaatgans in Deutschland.

#### 4.3 Gefährdung und Schutz der Waldsaatgans in Mecklenburg-Vorpommern

Die Waldsaatgans genießt in Mecklenburg-Vorpommern als Rastvogelart bislang keinen besonderen Schutzstatus. Da diese Saatgansform nicht in Anhang I der EG-Vogelschutzrichtlinie (VRL) vom 2. April 1979 (Abl. EG L 103 vom 25.4.1979 S.1, zuletzt geändert durch Abl. EU C 227 E vom 23. September 2003 S. 667) aufgeführt ist, ergeben sich Schutzeorderungen bislang nur aus Art. 4

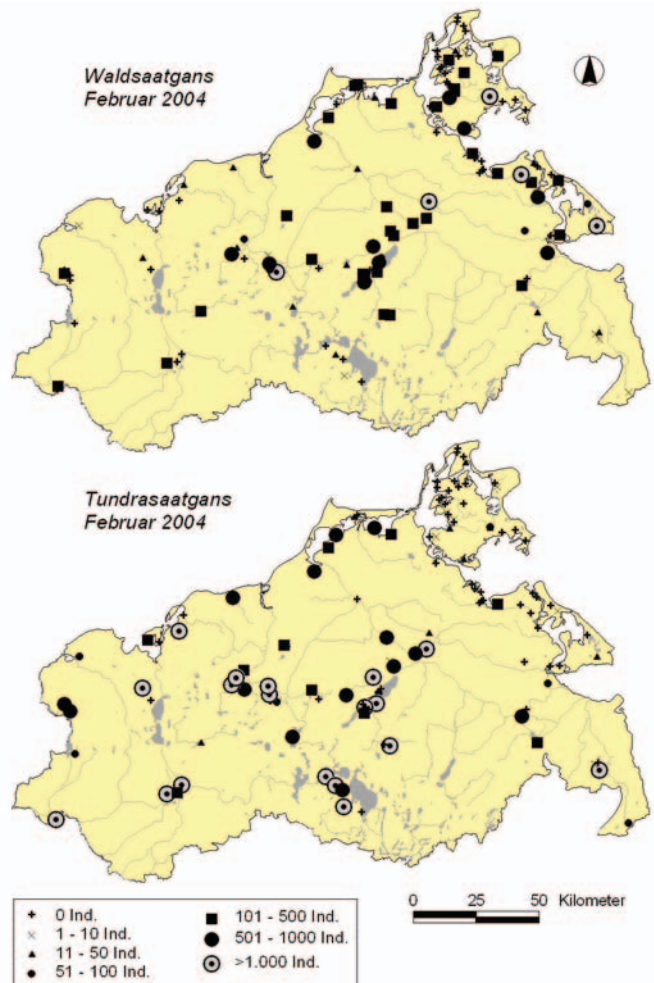


Abb. 5: Räumliche Verteilung der Rastbestände von Wald- und Tundrasaatgans *Anser fabalis fabalis*, *A. f. rossicus* in Mecklenburg-Vorpommern im Februar 2004.

Abs. 2 der VRL. Eine Abprüfung des Schutzstatus der im Winter 2003/2004 als international bedeutsam identifizierten Schlafplätze (Plätze mit mehr als 600 Ind.; entspricht 1 % der biogeographischen Population) ergibt folgende Situation (sh. Tab. 4): 38 als international bedeutsam ermittelte Schlafgewässer der Waldsaatgans besitzen folgenden Schutzstatus:

- Europäisches Vogelschutzgebiet (SPA): lediglich 15 Gewässer liegen vollständig in SPA (40 %), weitere zwei Gewässer teilweise (5,3 %),
- Naturschutzgebiet (NSG): lediglich sieben Gewässer befinden vollständig in NSG



Tab. 3: Übersicht über die Rast- und Überwinterungsbestände der Waldsaatgans *Anser fabalis fabalis* in Europa (Quellen: Schweden 2003/04: <http://www.biol.lu.se/zooekologi/waterfowl/GooseInv/goose.htm>; Dänemark, Großbritannien, Polen: NILSSON et al. 1999; Niederlande: SOVON GANZEN- EN ZWANENWERK GROEP: Berichte 1995/96, 1997/98, 1998/99, 1999/2000)

Gebiet	Okt. 2003	Nov. 2003	Jan. 2004
Nordostdeutschland	1.000	15.000	35.000
Schweden	36.211	46.965	18.824
Dänemark	?	?	5.000 – 15.000
Niederlande	6 – 113	104 – 245	864 – 2455
Polen	?	?	1.000 – 10.000
Großbritannien	?	?	300
insgesamt	38.000 - 40.000	62.000 – 65.000	56.000 – 65.000

(18%), weitere sechs Gewässer teilweise (15,8 %),  
 • **Nationalpark (NLP):** lediglich zwei Gewässer liegen vollständig im NLP „Vorpommersche Boddenlandschaft“, ein weiteres anteilig.

Eine Abprüfung der zu den 38 international bedeutsamen Schlafgewässern gehörigen Nahrungsflächen ergab in Bezug auf SPA folgende Ergebnisse:

- Hauptnahrungsflächen nur bei zwei Schlafplätzen mehr oder minder vollständig innerhalb von SPA (Schlafplatz Kummerower See/Torfstiche bei Malchin im SPA „Mecklenburgische Schweiz, Recknitz- und Trebeltal“ sowie Schlafplatz Röggeliner See im SPA „Schaalsee“),
- Hauptnahrungsflächen bei fünf Schlafplätzen teilweise innerhalb von SPA (Schlafplätze Polder Görke und Anklamer Stadtbruch im SPA „Peenetal“, Schlafplätze Schorritzer Wiek und Insel Koos/Karrendorfer Wiesen im SPA „Greifswalder Bodden“ sowie Insel Kirr im SPA „Vorpommersche Boddenlandschaft“),
- Hauptnahrungsflächen bei 30 Schlafplätzen vollständig außerhalb von SPA (82 %).

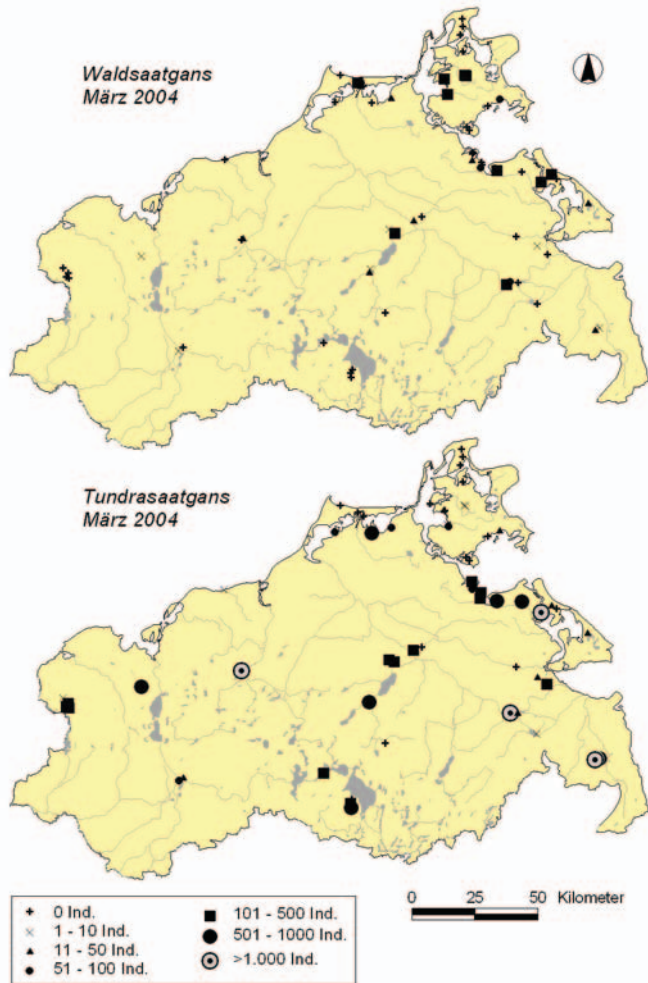


Abb. 6: Räumliche Verteilung der Rastbestände von Wald- und Tundrasaatgans *Anser fabalis fabalis*, *A. f. rossicus* in Mecklenburg-Vorpommern im März 2004.



Tab. 4: Schlafplätze der Waldsaatgans *Anser fabalis fabalis* mit internationaler Bedeutung im Winter 2003/2004 und Abprüfung des Schutzstatus der Schlafgewässer (NSG - Naturschutzgebiet, NLP - Nationalpark, SPA - Europäisches Vogelschutzgebiet, DM - Demmin, DBR - Bad Doberan, GÜ - Güstrow, HGW - Hansestadt Greifswald, MÜR - Müritzkreis, MST - Mecklenburg-Strelitz, NVP - Nordvorpommern, NWM - Nordwestmecklenburg, OVP - Ostvorpommern, PCH - Parchim, RÜG - Rügen, x = zutreffend, - = unzutreffend, z.T. = Gebiet teilweise Schutzgebiet).

Schlafgewässer	Landkreis	max. Bestand	NSG	NLP	SPA
Stettiner Haff b. Stolpe	OVP	2.580	-	-	-
Kummerower See, Torfstiche b. Malchin	DM	2.540	-	-	x
Putzarer See	OVP	2.150	x	-	x
Galenbecker See	MST	1.910	x	-	x
Bützower See / Rühner See	GÜ	1.800	- / -	- / -	- / -
Polder Randow-Rustow (Peenetal)	DM	1.636	-	-	x
Struck / Freesendorfer See	OVP	1.600	x	-	x
Greifswalder Bodden nahe Insel Vilm	RÜG	1.540	z.T.	-	x
Hohendorfer See / Peenestrom	OVP	1.430	z.T.	-	-
Sumpfsee b. Güstrow	GÜ	1.410	-	-	-
Peenestrom bei Lassan	OVP	1.310	-	-	-
Insensee b. Güstrow	GÜ	1.285	z.T.	-	-
Hohensprenzer See	GÜ	1.250	-	-	-
Polder Görke (Peenetal)	OVP	1.210	-	-	x
Kachliner See	OVP	1.195	-	-	-
Priebowsche Wedde	RÜG	1.160	-	x	x
Kleinvielener See / Malliner See	MST/MÜR	1.059	x / -	- / -	- / -
Conventer See	DBR	1.040	x	-	-
Breitling b. Rostock, Radelsee	HRO	1.000	z.T.	-	-
Saaler Bodden b. Ahrenshoop	NVP	890	-	-	-
Strelasund b. Altefähr	RÜG	881	-	-	z.T.
Grabow	NVP	840	-	z.T.	z.T.
Röggeliner See	NWM	838	z.T.	-	x
Tetzitzer See	RÜG	801	x	-	-
Insel Koos / Karrendorfer Wiesen	OVP	770	x	-	x
Dänische Wiek östl. Greifswald	OVP/HGW	749	-	-	x
Schoritzer Wiek	RÜG	740	z.T.	-	x
Ostufer Schweriner See (b. Cambs)	NWM	740	-	-	-
Varchentiner See / Rittermannshägener See	MÜR/DM	720	- / -	- / -	- / -
Radener See	GÜ	720	-	-	-
Insel Kirr	NVP	690	-	x	x
Saaler Bodden b. Ribnitz-Damgarten	NVP	680	-	-	-
Anklamer Stadtbruch (Polder Bugewitz u. Rosenhagen)	OVP	675	-	-	x
Moorniederung westl. Neukalen	DM	665	-	-	x
Barniner See	PCH	620	-	-	-

Aus der Abprüfung der relevanten Schutzkategorien für die Schlafplätze der Waldsaatgans mit internationaler Bedeutung und dazugehöriger Hauptnahrungsflächen in Mecklenburg-Vorpommern ergeben sich folgende Defizite:

- unzureichende Abdeckung der Schlafgewässer und dazugehöriger Hauptnahrungsflächen mit einem europäischen Schutzstatus,
- unzulängliche Sicherung der Schlafgewässer mit einem geeigneten nationalen Schutzstatus (NSG, NLP).

In Mecklenburg-Vorpommern zählt die Waldsaatgans gemeinsam mit der Tundrasaatgans des weiteren zu den jagdbaren Vogelarten. Entsprechend der Abschusszahlen von Wildgänsen (sh. Abb. 7) gehört Mecklenburg-Vorpommern zu den Bundesländern mit der intensivsten Bejagung von Gänsen. Vor allem nach der deutschen Wiedervereinigung fand ein regelrechter Boom der Gänsejagd statt. Die Jagd auf Gänse ist zwar in den letzten Jahren wieder leicht zurückgegangen, allerdings liegen die Abschusszahlen noch immer auf hohem Niveau. Aufgrund fehlender Trennung der Gänsearten, geschweige denn Unterarten, ist eine Aussage zum Einfluss der Jagd auf die Waldsaatgans schwierig. Lediglich für das Jagdjahr 2000/2001 liegen nach Arten aufgeschlüsselte Abschusszahlen vor, wonach 1.659 Saatgänse geschossen wurden (MELFF 2001). Durch Aufschlüsselung der Saatgansabschüsse auf die einzelnen Landkreise und Verknüpfung mit dem gefundenen Verteilungsmuster der Waldsaatgans wurden in der Jagdsaison 2000/2001 in Mecklenburg-Vorpommern schätzungsweise 800-900 Waldsaatgänse geschossen. Die Dunkelziffer angeschossener und später verendender Gänse dürfte erfahrungsgemäß aber deutlich höher sein, so dass allein in Mecklenburg-Vorpommern weit über 1.000 Waldsaatgänse direkt einem negativen Einfluss der Jagd unterlagen, von den durch die Gänsejagd ebenfalls verursachten, z.T. erheblichen Störungen abgesehen. Da auch in allen anderen Rast- und Überwinterungsgebieten (Ausnahme: Niederlande) die Jagd auf Saatgänse möglich ist und z.T. sehr intensiv ausgeführt wird, dürften pro Jahr europaweit 5.000-10.000 Waldsaatgänse geschossen werden. Bei einer Populationsgröße von ca. 60.000 Ind. erreicht die Jagdstrecke damit eine bestandsgefährdende Größenordnung.

Als Konsequenz des negativen Einflusses der Jagd sind auf nationaler und internationaler Ebene Maßnahmen notwendig, um die Jagd auf Waldsaatgänse zu reduzieren. Bezogen auf Mecklenburg-Vorpommern sollte daher auf eine Bejagung von Waldsaatgänsen vollständig verzichtet werden. Da eine Unterscheidung der Gänse im Flug durch Jagdausübende i.d.R. nicht möglich ist, sollte die Gänsejagd zumindest an den Hauptschlafplätzen

und dazugehörigen Nahrungsflächen gänzlich eingestellt werden. Für Gebiete, in denen die Waldsaatgans erst im Mittwinter (Dezember bis Februar) auftaucht, sollte die Gänsejagd zumindest für die Monate Dezember und Januar ausgesetzt werden.

Neben dem Einfluss der Jagd wirken sich vor allem Störungen jeglicher Art negativ auf überwinternde Gänsebestände aus. Dabei spielt v.a. die gebietsweise sehr aggressive Vergrämung der Gänse von landwirtschaftlichen Kulturen eine herausragende Rolle. In einzelnen Gebieten führen auch die zunehmenden Freizeitaktivitäten in der freien Landschaft zu verstärkten Störungen der Gänserastbestände. Um eventuell auftretenden Fraßschäden auf landwirtschaftlichen Kulturen vorzubeugen, sollte in den Hauptrastgebieten ein „Gänsemanagement“ durch Lenkung der Gänse auf ungefährdete Kulturen bzw. Flächen durchgeführt werden. Ein Einsatz der Jagd innerhalb des Managements sollte allerdings ausgeschlossen werden. „Gänsemanagement“-Maßnahmen in den Hauptrastgebieten der Waldsaatgans sind nach bisherigem Kenntnisstand nicht vorhanden.

Auch die sogenannte „Vogelrastplatzförderrichtlinie“ vom 27. November 2000 (Amtsbl. M-V 2000 S. 1505) bzw. vom 29. Januar 2003 (Amtsbl. M-V 2003 S. 118) in Mecklenburg-Vorpommern scheint bislang wenig geeignet zu sein, Bestandteil solcher Managementmaßnahmen zu werden. Obwohl das Förderprogramm jährlich Fördermittel für 3.500 ha Ackerland im Umfeld von sechs SPA, in denen die Waldsaatgans in relevanten Mengen auftritt, bereithält, wurde das Programm 2001 praktisch überhaupt nicht und 2002 nur für 90 ha von den Landwirten genutzt (Agrarbericht 2003, MELFF; <http://www.lm.mv-regierung.de/agrarbericht2003/>).

Die Verkleinerung der Nahrungsgebiete wirkt sich ebenfalls unmittelbar auf die Gänserastbestände aus. In nahezu jedem Gänserastgebiet in Mecklenburg-Vorpommern befinden sich mittlerweile Windkraftanlagen bzw. Windparks, die in verschiedenen Gebieten bereits zu erheblichen Einschränkungen der zur Verfügung stehenden Nahrungsflächen geführt haben. Gänse suchen in einem Umkreis von mind. 500 m um diese Anlagen keine Nahrung und v.a. Windparks wird meist

großräumig durch Umfliegen ausgewichen. Negativbeispiele hierfür sind u.a. die Schlafplätze am Greifswalder Bodden, bei Altefähr sowie im Bereich Westrügen.

Daneben können sich auch Infrastrukturmaßnahmen ganz erheblich negativ auf Rastbestände der Waldsaatgans auswirken. So werden durch den geplanten Weiterbau der Bundesautobahn A 241 nordöstlich Schwerin die Hauptnahrungsflächen des Schlafplatzes am Ostufer des Schweriner Sees überbaut bzw. zerschnitten. Ähnlich drastisch wird sich auch die geplante zweite Rügenanbindung und der damit verbundene Ausbau der Bundesstraße B 96 auf Rügen auswirken, der ebenfalls die Hauptnahrungsflächen des Schlafplatzes am Strelasund bei Altefähr nahezu vollständig vernichtet und auch den Rastplatz an der Priebowischen Wedde erheblich tangiert. Letzterer Schlafplatz ist wiederum durch den geplanten Ausbau des Flugplatzes Gütting gefährdet, da die Einflugschneise unmittelbar über dem jetzigen Schlafplatz vorgesehen ist. Die Liste derartiger Negativbeispiele ließe sich weiter fortsetzen... Insgesamt ist festzuhalten, dass in Mecklenburg-Vorpommern erheblicher Handlungsbedarf besteht, um einen langfristigen Erhalt und Schutz der überwinternden Waldsaatgänse zu erreichen.

## 5. Schlussfolgerungen

### 5.1 Schlussfolgerungen zum Schutz der Waldsaatgans in Mecklenburg-Vorpommern

Angesichts der herausragenden Bedeutung Mecklenburg-Vorpommerns als Hauptüberwinterungsgebiet der Waldsaatgans in Europa und den gleichzeitig zahlreichen Defiziten beim Schutz dieser Gänseform sind daher in Mecklenburg-Vorpommern folgende Maßnahmen notwendig:

- Ausweisung von Schutzgebieten: Sämtliche international bedeutsamen Schlafplätze und dazugehörigen Hauptnahrungsflächen sollten als SPA ausgewiesen werden. Zur Sicherung der betreffenden Schlafplätze sollten diese ergänzend als NSG mit entsprechender Pufferzone ausgewiesen werden. Bestehende SPA sollten bezüglich der Abdeckung der Hauptnahrungsflächen überprüft und ggf. erweitert werden. (sh. z.B. SCHELLER et al. 2002).
- Einschränkungen der Gänsejagd: Zumindest in den Hauptrastgebieten der Waldsaatgans sollte die Gänsejagd nach Möglichkeit eingestellt oder mindestens zeitlich soweit eingeschränkt werden, dass eine Gefährdung durch Abschuss bzw. Verbleiung minimiert wird. Die Jagdeinschränkungen sollten neben den Schlafplätzen auch die Nahrungsflächen umfassen.
- Gänsemanagement: Sofern Konflikte mit der Landwirtschaft durch Auftreten von Fraßschäden vorhanden sind, sollten Lenkungsmaßnahmen (z.B. Ablenkfütterun-

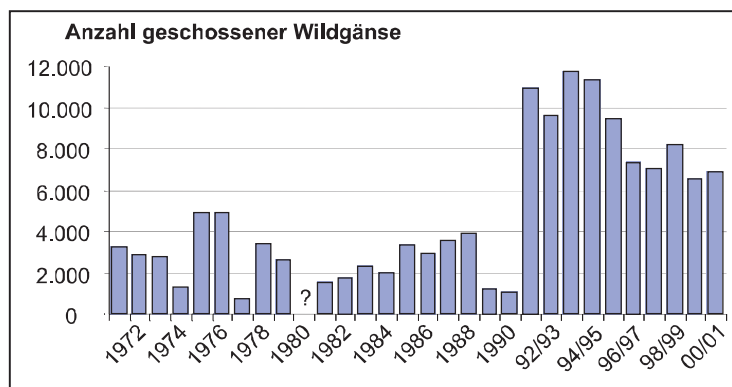


Abb. 7: Abschusszahlen von Wildgänsen *Anser sp.* in Mecklenburg-Vorpommern in den Jahren 1972-1991 bzw. den Jagdjahren 1992/93-2001/02 (Quellen: MELFF 2001, LJV MV: <http://www.ljv-mecklenburg-vorpommern.de/indexhege.htm>).

gen, keine Vergrämung auf Stoppel- und Grünlandflächen) ergriffen werden, um die Gänse von gefährdeten landwirtschaftlichen Kulturen fernzuhalten. Der Einsatz der Jagd sollte im Rahmen des Gänsemanagements ausgeschlossen werden.

- Monitoring der Rastbestände: Aufgrund des geringen Kenntnisstandes zum räumlichen und zeitlichen Auftreten der Waldsaatgans müssen weitere Anstrengungen unternommen werden, bei den internationalen Gänsezählungen sowie im künftigen Vogelmonitoring in SPA den Erfassungsgrad der Gänsebestände zu verbessern und beide Saatgansformen getrennt zu erfassen. Ergänzend wird die Durchführung eines Farbberingungsprojektes an der Waldsaatgans als zielführend erachtet, um insbesondere detaillierte Erkenntnisse über die Dynamik der Überwinterungsbestände (räumliche und zeitliche Nutzung von Rastgebieten, Austausch zwischen Rastgebieten etc.) zu erhalten und geeignete Schutzmaßnahmen abzuleiten.

## 5.2 Schlussfolgerungen zum Schutz der Waldsaatgans in Europa

Neben nationalen Aktivitäten zum Schutz der Waldsaatgans sind natürlich auch Maßnahmen auf internationaler Ebene notwendig, wie u.a.:



Abb. 8: Zwei im Trupp mit drei Bläßgänsen *Anser albifrons* fliegende adulte Waldsaatgänse *Anser fabalis fabalis*, 28.10.1995 Kooser Wiesen bei Greifswald (Foto: J. STEUDTNER).

- Korrektur der Populationschätzungen von Wetlands International,
- Einordnung der Waldsaatgans als global gefährdete Gänsepopulation (ein Schicksal, das sie mit den östlichen Saatgansformen *serrirostris*, *middendorffii* und *johanseni* teilt!),
- Aufnahme der Waldsaatgans in den Anhang I der VRL,
- Ausweisung eines Netzwerkes von Schutzgebieten in Europa und Russland zum besseren Schutz der Brut-, Mauser-, Rast- und Überwinterungsgebiete,
- Aussetzen der Jagd auf Waldsaatgänse bis zur Erholung der Bestände (ggf. anschließend nachhaltige Bejagung nur nach einem international abgestimmten Managementplan),
- Erstellung eines internationalen „Species Action Plan“ zur Festlegung international abgestimmter Schutzmaßnahmen.

## 6. Hinweise zur feldornithologischen Bestimmung und zum Monitoring der Waldsaatgans

Zur Erfassung der Rastbestände der Waldsaatgans wird eindringlich die Zählung auf Nahrungsflächen unter Verwendung eines Spektivs mit Zoomokular empfohlen. Die beim Gänsemonitoring noch immer weit verbreiteten Schlafplatzzählungen sind i.d.R. nicht geeignet, eine ausreichende Unterscheidung der verschiedenen Gänsearten bzw. insbesondere eine Trennung der beiden Saatgansformen herbeizuführen. Lediglich in Ausnahmefällen, wenn die Gänse morgens länger als üblich am Schlafgewässer verweilen, lassen sich bei guten Sichtbedingungen Zählungen der Waldsaatgans direkt am Schlafplatz vornehmen. Tagsüber auf dem Schlafgewässer ruhende Gänse Schwärme sowie abendliche Zählungen am Schlafplatz repräsentieren i.d.R. nur Teilbestände und sind ebenfalls nicht zur vollständigen Erfassung der Waldsaatgansbestände geeignet.

Bewährt hat sich dagegen die morgendliche Zählung der Gesamtbestände rastender Gänse und eine Auszählung genügend großer Stichproben bzw. des Hauptbestandes auf Feldflächen. Beim morgendlichen Abflug sollte auf unterschiedliche Abflugrichtungen geachtet und entsprechend auch auf den ver-



schiedenen angeflogenen Nahrungsflächen nachgesucht werden. Sind besonders große Schlafplatzbestände zu verzeichnen oder fliegen die Gänse weit entfernte Nahrungsflächen an, hat sich eine sofortige Verfolgung der zu den Nahrungsflächen abfliegenden Gänse mit einem motorisierten Fahrzeug bewährt. Zu beachten ist, dass zahlreiche Gänse-schlafplätze gleichzeitig von Wald- und Tundrasaatgänsen genutzt werden, diese aber teilweise nahezu völlig voneinander getrennt liegende Nahrungsflächen anfliegen.

Zur Ermittlung der globalen Bestände der Waldsaatgans sollten Zählungen v.a. Mitte Oktober, Mitte November und Mitte Januar durchgeführt werden, um einen Vergleich mit dem schwedischen Gänsemonitoring sowie den internationalen Saatganzählterminen (November und Januar) zu ermöglichen. Zur feldornithologischen Bestimmung der Waldsaatgans sollten folgende Merkmale herangezogen werden (Abb. 9):

- Waldsaatgänse sind relativ groß und nur wenig kleiner als Graugänse *Anser anser*, z.T. sogar graugansgroß. Tundrasaatgänse sind meist deutlich kleiner und nur wenig größer als Kurzschnabelgänse *Anser brachyrhynchus*.
- Waldsaatgänse besitzen einen deutlich längeren und dünneren Hals als Tundrasaatgänse. Besonders skandinavische Waldsaatgänse sind häufig extrem langhalsig und wirken dadurch fast schwanenartig.
- Tundrasaatgänse haben meist einen auffallend dunklen Kopf und Oberhals, der zum restlichen Hals und zur Oberseite deutlich kontrastiert. Bei Waldsaatgänsen sind Kopf und Hals meist gleich wie die Oberseite gefärbt.
- Waldsaatgänse besitzen einen langen Kopf mit flacher Stirn, der in einen langen Schnabel übergeht, wodurch ein gestrecktes Kopfprofil entsteht. Tundrasaatgänse haben dagegen einen kurzen, kompakten Schnabel (mit relativ hoher Schnabelbasis) und ein abgerundetes Kopfprofil.
- Bei Waldsaatgänsen ist der Unterschnabel meist relativ gerade, wodurch nur ein kleiner Schnabelspalt sichtbar ist. Tundrasaatgänse besitzen dagegen einen deutlich ausgebeutelten Unterschnabel, wodurch eine relativ hohe Schnabelbasis, v.a. aber ein

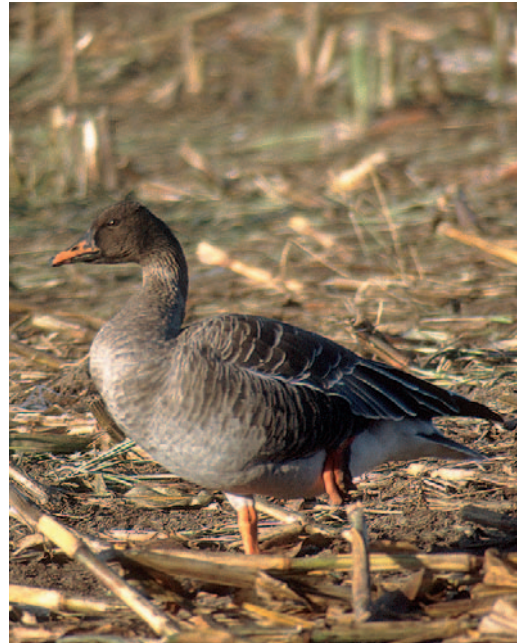


Abb. 9: Adulte Waldsaatgans *Anser fabalis fabalis*, Westrügen (Foto: R. WEIG)

deutlich sichtbarer Schnabelspalt entsteht. Die Details in der Schnabelform sind allerdings nur auf kurze Distanzen gut sichtbar.

- Der Schnabel der Waldsaatgänse ist meist intensiv orangefarben mit nur wenigen Schwarzanteilen gefärbt. Dennoch haben mehr als 10 % der Vögel auch einen fast vollständig dunklen Schnabel mit schmaler orangefarbener Schnabelbinde. Tundrasaatgänse zeigen zu über 90 % einen dunklen Schnabel mit mehr oder minder schmaler, orangefarbener Schnabelbinde. Allerdings kommen auch Tundrasaatgänse mit fast vollständig orangefarbenem Schnabel vor!
- Im Flug sind Waldsaatgänse an ihrer Körpergröße, dem auffallend langen Hals sowie den relativ schmalen, aber langen Flügeln erkennbar. Aus der Nähe ist bei fliegenden Trupps auch das Muster der Schnabelfärbung deutlich sichtbar. Tundrasaatgänse wirken im Flug ausgesprochen kompakt und kurzhalsig. Im unmittelbaren Vergleich mit vergesellschafteten Bläßgänsen sind Tundrasaatgänse nur wenig größer als diese (Abb. 8).

Zu beachten sind zudem geschlechtsspezifische Größenunterschiede zwischen Wald-

und Tundrasaatgänsen. Die Männchen der Waldsaatgans sind am größten, während die Weibchen der Waldsaatgans und die Männchen der Tundrasaatgans sich in vielen Maßen überschneiden. Die Weibchen der Tundrasaatgans sind dagegen am kleinsten.

Bei der Ansprache im Feld ist die sogenannte „Gruppenidentität“ sehr hilfreich, da sich Wald- und Tundrasaatgänse auch innerhalb eines gemischten Trupps separieren. Kleine Gruppen von Waldsaatgänsen halten sich in großen Tundrasaatganstrupps meist am Rand, oft sogar mehrere Meter abseits des Haupttrupps auf. Trifft der Beobachter auf einen Trupp Saatgänse mit weit über 50 % Anteil orangefarbener Schnäbel, hat er einen Waldsaatganstrupp vor sich, aus dem nur noch die häufig anzutreffenden Kleingruppen von Tundrasaatgänsen herausgezählt werden müssen. Die in früherer Literatur postulierten Mischformen wurden meist nur anhand der Schnabelfarbe angesprochen, existieren nach neuestem Kenntnisstand aber nicht. Unter Kombination der oben aufgeführten Merkmale lassen sich nahezu alle Saatgänse einer bestimmten Form zuordnen, wobei die Distanzen zu den Gänsen während der Bestimmung wenige hundert Meter nicht überschreiten sollte.

Hinsichtlich der Habitatwahl gibt es große Überlappungen bei Wald- und Tundrasaatgänsen. Beide Saatgansformen nutzen Stoppelfelder, Neuansaat, Wintergetreide, Winterraps und Grünland, wenngleich in einzelnen Rastgebieten Waldsaatgänse Grünländer deutlich bevorzugen.

### Danksagung

Um eine möglichst vollständige Abdeckung der regionalen Gänserastbestände zu erreichen, wurden während der Untersuchungen umfangreiche Korrespondenzen mit lokalen Beobachtern geführt, um jeweils aktuelle Angaben zu Schlafplätzen, Tageseinständen etc. zu erhalten. An dieser Stelle sei daher folgenden Beobachtern recht herzlich gedankt:

Mecklenburg-Vorpommern: J. BELLEBAUM, J. BERCHTOLD-MICHEEL, M. BRÄSE, B. FIEDLER, B. FREITAG, F. HÄNSEL, A. J. HELBIG, H.-J. JESSEL, HERR JOISTEN, W. KRÄMER, J. KUBE, K. LAMBERT, J. LOOSE, H. W. NEHLS, J. ROEDER, C. ROHDE, C. SCHARNWEBER, W. SCHELLER, B. SCHIRMEISTER, R.

SCHMAHL, E. SCHMIDT, R. SCHWARZ, D. SELLIN, K.-D. STEGEMANN, R.-R. STRACHE, P. VINKE, F. VÖKLER, R. WEIß, Brandenburg: R. BESCHOW, A. EWERT, M. FIDDICKE, H.-J. HAFLERLAND, H. HAUPT, L. HENSCHER, L. KALBE, U. KRAATZ, B. KREISEL, T. LANGGEMACH, O. MANOWSKI, M. MÜLLER, S. MÜLLER, J. NAACKE, T. NOAH, T. RYSLAVY, R. ZECH, Niedersachsen: A. DEGEN.

Herrn D. SELLIN danke ich für die Überlassung von zusätzlichen Beobachtungsdaten.

Herzlicher Dank gebührt auch R. WEIß und J. STEUDTNER für die Überlassung von Fotomaterial sowie J. STEUDTNER für das Digitalisieren und Bearbeiten der Diapositive.

### 7. Zusammenfassung

Vorgelegt werden die Ergebnisse aktueller Erfassungen zum Auftreten der Waldsaatgans *Anser fabalis fabalis* in Nordostdeutschland im Winter 2003/2004. Dabei zeigte die Waldsaatgans eine Rastphänologie, die sich deutlich von der Tundrasaatgans *Anser fabalis rossicus* unterscheidet. Große Rastbestände der Waldsaatgans traten erst im Mittwinter zwischen Dezember und Februar auf. Der Maximalbestand wurde mit mind. 31.048 Ind. im Januar 2004 ermittelt. Innerhalb des nordostdeutschen Überwinterungsbestandes hielt sich die Mehrzahl der Vögel in Mecklenburg-Vorpommern auf (Max.: 27.636 Ind. im Januar 2004), wobei neben der vorpommerschen Küstenregion in erheblichem Umfang auch Binnenlandrastgebiete genutzt wurden. Anhand des gewonnenen Datenmaterials lassen sich folgende Winterbestände abschätzen: in Nordostdeutschland bis 35.000 Ind., davon in Mecklenburg-Vorpommern bis 30.000 Ind.. Ein Vergleich der gefundenen Waldsaatgansbestände mit vorliegenden Bestandangaben aus dem europäischen Winterareal macht deutlich, dass der gegenwärtige Weltbestand der Waldsaatgans zwischen 50.000 und 70.000 Ind. liegt. Bisherige Populations-schätzungen liegen zu hoch und sind nach unten zu korrigieren.

Ausgehend von den Zählergebnissen besitzt neben Brandenburg vor allem Mecklenburg-Vorpommern eine herausragende internationale Bedeutung als Überwinterungsgebiet für die Waldsaatgans, was mit einer erheblichen Verantwortlichkeit für den Erhalt und Schutz der Waldsaatgans verknüpft ist. Unter An-

wendung des 1 %-Kriteriums für Wasservogelpopulationen wurden im Winter 2003/04 in Mecklenburg-Vorpommern 38 Rastplätze bzw. Schlafgewässer von internationaler Bedeutung festgestellt. Eine erste Analyse zur Gefährdung und zum Schutzbedarf der Waldsaatgans in Mecklenburg-Vorpommern macht deutlich, dass erheblicher Handlungsbedarf besteht, um der hohen internationalen Verantwortung gerecht zu werden. Dies betrifft u.a. notwendige Maßnahmen zur Sicherung der Schlafgewässer und Hauptnahrungsflächen durch Schutzgebiete (Europäische Vogelschutzgebiete und Naturschutzgebiete), Neuregelungen zur Einschränkung der Gänsejagd und zum Gebietsmanagement sowie Maßnahmen zur Reduzierung anhaltender Bedrohungen durch Infrastrukturmaßnahmen, Windenergienutzung bzw. gebietsweise hohes Störpotenzial durch Landwirtschaft (Vergrämung von den Nahrungsflächen) und Freizeitnutzungen.

Abschließend werden einige Hinweise zur feldornithologischen Bestimmung der Waldsaatgans sowie Empfehlungen zum Artmonitoring gegeben.

## 8. Literatur

- DELANY, S. & D. SCOTT (2002): Waterbird population estimates. Wetlands International Global Series No.12. 3. Aufl. Wageningen, The Netherlands.
- HEINICKE, T. (2004): Preliminary results of a Taiga Bean Goose *Anser fabalis fabalis* survey in North-Eastern Germany. 8<sup>th</sup> Annual Meeting of the Goose Specialist Group, 5-10 March 2004 Odessa, Ukraine. Tagungsband: 51-58.
- HOLZ, R. (1987): Saatgans – *Anser fabalis* (Lath., 1787). In: KLAFS, G. & J. STÜBS (Hrsg.): Die Vogelwelt Mecklenburgs. 3. Aufl. Gustav Fischer Verlag, Jena
- HUYSKENS, G. P. R. (1986): Het Europese Rietganzeprobleem *Anser fabalis*. Oriolus 52: 105-256.
- HUYSKENS, G. P. R. (1999): Die Taigasaatgans (*Anser fabalis*): eine Art die dringend weltweit geschützt werden soll. Unveröff. Manusk.
- MELFF (MINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT, FORSTEN UND FISCHEREI MECKLENBURG-VORPOMMERN) (2001): Jagdbericht für Mecklenburg-Vorpommern, Jagdjahr 2000/ 2001. Schwerin.
- MOOIJ, J. H. & C. ZÖCKLER (1999): Reflections on the systematics, distribution and status of *Anser fabalis* (Latham, 1787). Casarca, Bulletin of Goose Study Group of Eastern Europe and North Asia 5: 103-120.
- NEHLS, G. (1991): Saatgans – *Anser fabalis*. In: BERNDT, R. K. & G. BUSCHE (Hrsg.): Vogelwelt Schleswig-Holsteins. Band 3: Entenvögel I. Karl Wachholtz Verlag, Neumünster.
- NILSSON, L., L. VAN DEN BERGH & J. MADSEN (1999): Taiga Bean Goose *Anser fabalis fabalis*. In: Goose populations of the Western Palearctic. A review of status and distribution. Wetlands International Publ. No. 48: 20-36. Wetlands International, Wageningen, The Netherlands. National Environmental Research Institute, Rönne, Denmark.
- ROSE, P. M. & D. A. SCOTT (1994): Waterfowl population estimates. IWRB Publ. 29. Slimbridge, UK.
- ROSE, P. M. & D. A. SCOTT (1997): Waterfowl population estimates. Wetlands International Publ. No. 44. 2. Aufl. Wetlands International, Wageningen, The Netherlands.
- RUTSCHKE, E. (1987): Die Wildgänse Europas – Biologie, Ökologie und Verhalten. Deutscher Landwirtschaftsverlag, Berlin.
- SANGSTER, G. & G. J. OREEL (1996): Progress in taxonomy of Taiga and Tundra Bean Geese. Dutch Birding 18: 310-316.
- SCHELLER, W., R.-R. STRACHE, W. EICHSTÄDT & E. SCHMIDT (2002): Important Bird Areas (IBA) in Mecklenburg-Vorpommern – die wichtigsten Brut- und Rastvogelgebiete Mecklenburg-Vorpommerns. cw Obotritendruck, Schwerin.
- SCHRÖDER, H. (1970): Wildgänse der Gattungen *Anser* Brisson 1760 und *Branta* Scopoli 1769 in den Kreisen Röbel und Waren innerhalb der Mecklenburger Seenlandschaft. Diplomarbeit an der Humboldt-Universität Berlin. Unveröff. Manusk.
- SOVON GANZEN- EN ZWANENWERK GROEP (1997): Ganzen- en Zwanentellingen in Nederland in 1995/ 1996. Sovon monitoringrapport 97/05, RIZA-rapport BM96.20. SOVON Vogelonderzoek Nederland, Beek-Ubbergen.
- SOVON GANZEN- EN ZWANENWERK GROEP (1999): Ganzenen Zwanentellingen in Nederland

in 1997/ 1998. Sovon monitoringrapport 99/06, RIZA-rapport BM98.06. SOVON Vogelonderzoek Nederland, Beek-Ubbergen.  
SOVON GANZEN- EN ZWANENWERKGROEP (2000): Ganzenen Zwanentellingen in Nederland in 1998/99. Sovon monitoringrapport 2000/03, RIZA-rapport BM99.15. SOVON Vogelonderzoek Nederland, Beek-Ubbergen.

SOVON GANZEN- EN ZWANENWERKGROEP (2001): Ganzenen Zwanentellingen in Nederland in 1999/ 2000. Sovon monitoringrapport 2001/06, RIZA-rapport BM01.17. SOVON Vogelonderzoek Nederland, Beek-Ubbergen.

Thomas Heinicke  
Chausseestraße 1  
18581 Putbus, OT Vilmnitz  
E-Mail: thomas.heinicke@gmx.net